Hans Danuser

LIBRARY OF DECISION TAKING, 2021

Homburger AG, Prime Tower, Zürich

Die Kunstinstallation *Library of Decision Taking* im Foyer und der Cafeteria im 29. Stock im Prime Tower in Form einer Präsenzbibliothek in vier Vitrinen mit Büchern, Dokumenten und Gegenständen wurde unter anderem auf Grundlage von Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Büros entworfen und umgesetzt.

Die *Library of Decision Taking* widmet sich dem Thema der ENTSCHEIDUNGSFINDUNG / DICISION TAKING sowohl im Allgemeinen wie unter besonderer Berücksichtigung von Fragen des Rechts. Sie ist in Analogie zu Schaukästen in den Forschungslabors des 18./19. Jahrhunderts gestaltet, in denen Schriften und Gegenstände in einen Dialog treten. Jede der vier Vitrinen hat einen inhaltlichen Schwerpunkt, der mit den anderen in ein szenographisches Wechselspielt tritt

Die Library of Decision Taking ist eine Erweiterung der Arbeit PIFF PAFF PUFF von 2011 mit der das Thema Entscheidungsfindung anhand von Abzählreimen auf Wänden und in den Gangbereichen des Stockwerks thematisiert wurde. Dieser Schrift-Bild-Arbeit ist auch der saharagelbe Grundton entnommen, welcher der Bibliothek und ihren farblichen Grundton gibt.

Die Bibliothek steht nach Rücksprache Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Benutzung offen.

Hans Danuser

PIFF PAFF PUFF, 2011

Part of the The Counting out Rhymes Project zu Entscheidungsfindung / Decision Taking / Work in progress / work under construction since 2008
verteilt über das Stockwerk 29

LIBRARY of DECISION TAKING, 2021

Eine thematische und mediale Erweiterung von PIFF PAFF PUFF ins übergeordnete COUNTING OUT RHYMES PROJECT zu Entscheidungsfindung / Desicion Taking in das neu gestaltete Café

Susanna Koeberle

Hans Danusers Library of Decision Taking im Prime Tower Zürich

Wie die Churer Altstadt ihr Pendant in einem Zürcher Hochhaus fand

Auszug aus dem
«Bündner Monatsblatt» 2021, Nr. 3

Redaktion
Dr. Florian Hitz und lic. phil. Claudia Meili Senn
c/o Institut für Kulturforschung Graubünden
Reichsgasse 10, 7000 Chur
redaktion@monatsblatt.ch

Beiträge
Beiträge sind druckfertig (inklusive Abbildungen und Abbildungslegenden) an die Redaktionsadresse zu senden. Die Verantwortung für den materiellen Inhalt der Beiträge bleibt den Verfasserinnen und Verfassern überlassen. Jede Art von Reproduktion nur mit ausdrücklicher Bewilligung und Erwähnung des Bündner Monatsblatts.

Herausgegeben vom
Institut für Kulturforschung Graubünden (ikg)
Bündner Heimatschutz (BHS)

Unterstützung
SWISSLOS/Kulturförderung, Kanton Graubünden
Boner Stiftung für Kunst und Kultur
Biblioteca Engiadinaisa

Kommission der herausgebenden Institutionen
B. Des. Donat Caduff
lic. phil. Anna-Alice Dazzi
lic. phil. Claire Hauser Pult
Dr. Cordula Seger
Prof. Daniel A. Walser

Verlag, Produktion und Aboservice:
Gammeter Media AG, Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
info@gammetermedia.ch, Tel. 081 837 90 90, www.gammetermedia.ch
ISSN: 1011-6885

Weitere Infos unter:
Abonnements- und Einzelheftpreise

Fr. 60.– Schweiz (VBK/BHS-Mitglieder Fr. 55.–)
Fr. 70.– Ausland
Fr. 16.– Einzelheft

Erscheinungsweise
Viermal jährlich

Archiv
Volltext Onlinearchiv: http://retro.seals.ch/digbib/asearch

Titelbild
Modellansicht mit Grundriss/Gassen der Altstadt von Chur vor der Martinskirche, mit Kornplatz, Malteserturm, Obertor und Arcas (weiss markiert) sowie mit Markierung Richtung Untertor weisend.

GEDRUCKT IM ENGADIN

Susanna Koeberle

Wie die Churer Altstadt ihr Pendant in einem Zürcher Hochhaus fand

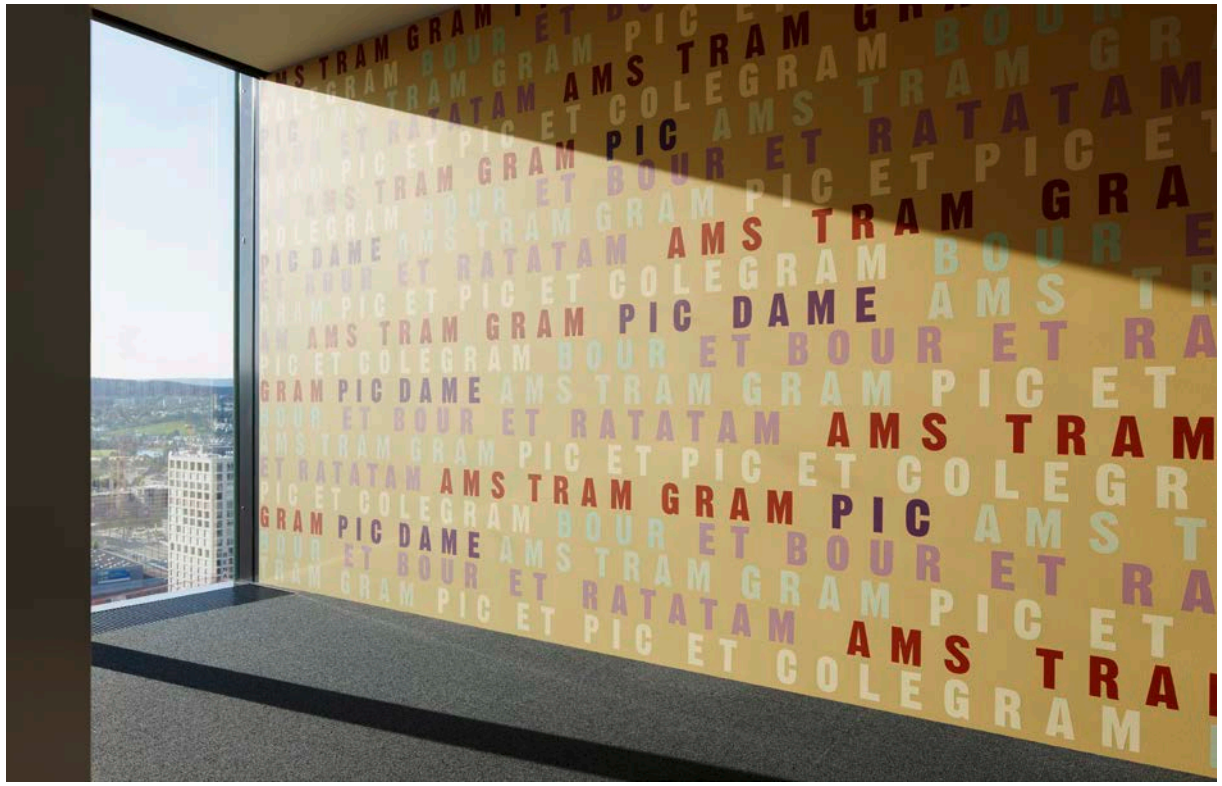
Hans Danusers *Library of Decision Taking* im *Prime Tower*

Stadt und Schrift

Verflechtung von Raum und Bedeutung

Am Anfang seines Aufsatzes *Semiologie und Stadtplanung* erwähnt Roland Barthes, «dass jemand, der eine Semiotik der Stadt skizzieren möchte, gleichzeitig Semiologe (Spezialist der Zeichen), Geograph, Historiker, Stadtplaner, Architekt und vermutlich Psychoanalytiker sein müsste.» Da er nichts von alldem sei, seien seine Überlegungen diejenigen eines Amateurs, also eines Liebhabers der Zeichen und der Stadt, fährt Barthes fort. Natürlich kokettiert der französische Philosoph, denn bei der Lektüre seines Aufsatzes verdichten sich die Indizien, dass diese amateurhafte Annäherung an das Phänomen Stadt durchaus produktiv ist. Barthes versteht Stadt als System von Bedeutungen, das ähnlich einer Schrift oder einer Sprache funktioniert. Eine Stadt ist mehr als eine steinerne Ordnung, sie ist gewissermassen ein gestalteter und gelebter Organismus, den jeder Bewohner und jede Bewohnerin neu liest.

Diese Gegenüberstellung von Architektur und Zeichen, von Stadt und Schrift charakterisiert auch das Werk von Hans Danuser. Der in Zürich lebende Künstler mit Bündner Wurzeln gehört zu den Wegbereitern der zeitgenössischen Fotografie in der Schweiz und hat schon früh mit unterschiedlichen Medien experimentiert. Er erhielt unter anderem auch den Bündner Kulturpreis (2001). Für die international tätige Anwaltskanzlei Homburger mit Sitz in mehreren Etagen des *Prime Tower* in Zürich schuf er in zwei Etappen zwei unterschiedliche Arbeiten, die stark mit der Verflechtung von Räumen und ihrer Bedeutung arbeiten. Eine erste Intervention des Künstlers war die Fortsetzung einer Recherche, bei der sich Danuser seit 2008 mit dem archaischen Phänomen von Abzähl- und Auszählreimen auseinandersetzt. Die ortsspezifische «Kunst und Bau»-Arbeit *Piff*



Allover mit Abzählreim französisch
aus dem Jura.

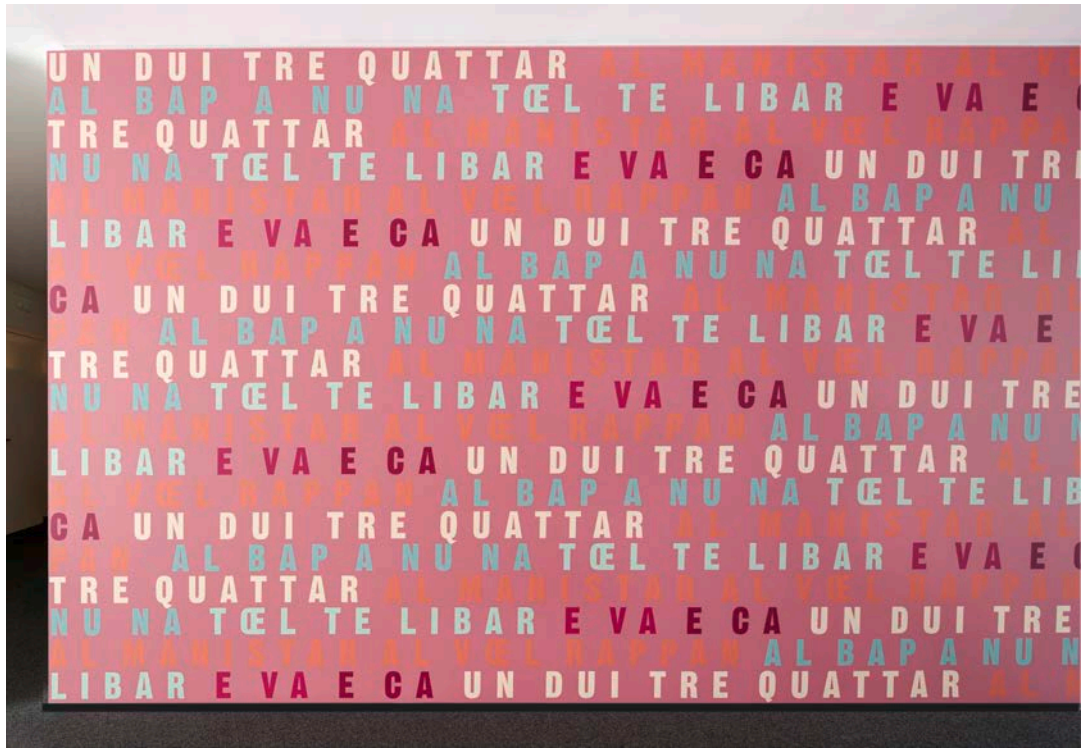
Paff Puff (2011) im 29. Stockwerk des Hochhauses von Gigon Guyer Architekten besteht aus mehreren Schriftbildern mit Abzählreimen aus unterschiedlichen Kulturräumen – eine rätoromanische Variante sowie eine in Bregaliot aus dem Bergell sind auch vertreten.[2]

Zürich trifft Chur

Dabei ist schon nur die Anordnung dieser Schrift- und Lautbilder und ihre daraus entstehende Beziehung zur Architektur bemerkenswert. Im Kontext eines Periodikums, das sich der Erforschung der Bündner Kultur verschrieben hat, ist zudem ein Hinweis auf eine verblüffende Analogie zwischen dem Zürcher *Prime Tower* und der Stadt Chur angebracht. Hochhäuser kann man durchaus als Städte im Kleinformat lesen; denn die darin stattfindenden komplexen Verflechtungen von Menschen und

räumlichen Ausformulierungen besitzen die gleiche Vielschichtigkeit und Mehrstimmigkeit, die auch urbanes Leben charakterisieren. Die Korrespondenz zwischen der Hauptstadt Graubündens und einem der architektonisch prägendsten Bauwerke von Zürich basiert auf einer räumlichen Analogie, die Hans Danuser als gebürtiger Churer bei der Annahme des «Kunst und Bau»-Auftrags sogleich auffiel. Denn als er den Grundriss des Bauwerks mit seinem unregelmässigen Achteck studierte, erkannte er darin plötzlich die Altstadt von Chur mit ihrer aus der Zeit der Romanik und Gotik erhaltenen Grundstruktur. Die Flure des zeitgenössischen Baus verwandelten sich mit einem Schlag in die mittelalterlichen Gassen seiner Geburtsstadt.

Gangpassage mit Detailansicht
Schriftloup Englisch und Ausblick
Allover mit Abzählreim in Bregaliot.



Allover mit Abzählreim in Bregaliot.

Und so wurden seine künstlerischen Eingriffe in den Fluren des 29. Stockwerks auch zu einer Neubegegnung mit seinen Wurzeln – quasi zu einer späten Erinnerungsarbeit. Das Flanieren durch die vertrauten Gassen von Chur hatte sich offenbar so tief in Hans Danusers Geist und Körper eingeschrieben, dass daraus viele Jahre später Kunst wurde. Die individuelle Biografie eines Menschen findet auf Umwegen zu einer Ebene, in der sich Raum und Zeit verdichten und als Kunstwerk in unser Blickfeld treten. Beim Betrachten und Entziffern von *Piff Paff Puff* entsteht ein unendliches Zwiegespräch zwischen Architektur und Schrift – eine Semiologie der Stadt eben. Zu Barthes' «Spezialisten», welche die Semiotik der Stadt skizzieren, gesellt sich hier der Künstler. Sein Blick ermöglicht die Relektüre der Stadt und schafft damit neue Bedeutungen und erweiterte Perspektiven.

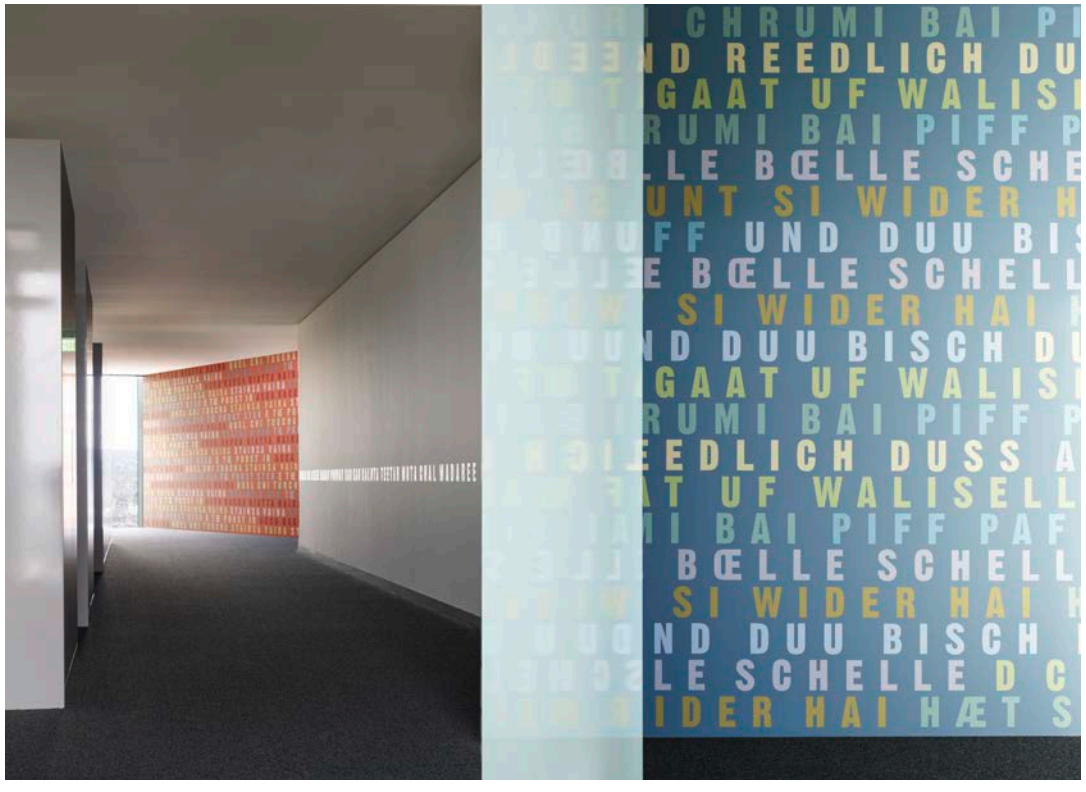
Detailansicht Schriftloup mit Abzählreim aus Indien.

Die universelle Sprache von Abzählreimen

Kunst und Architektur

Die vier grossen *Allover Schriftbilder* an den vier Stirnseiten des Hochhauses bilden sozusagen die vier Eckpunkte der Churer Altstadt mit ihren Stadttoren, während die *Loop Schriftbilder* in den Fluren ihre «Gassen» zieren. Der Gang durch die Kanzlei wird zum Gang durch die Stadt. Statt von Schmuck müsste man allerdings eher von einer Prägung sprechen, denn Danusers Reime sind mehr als ein Ornament. Kunst und Architektur verschmelzen zu einem Körper, der sich in Form von Schrift manifestiert. Die von Danuser dafür verwendeten Texte reagieren mit ihrem Inhalt stark auf das Umfeld des Auftraggebers.

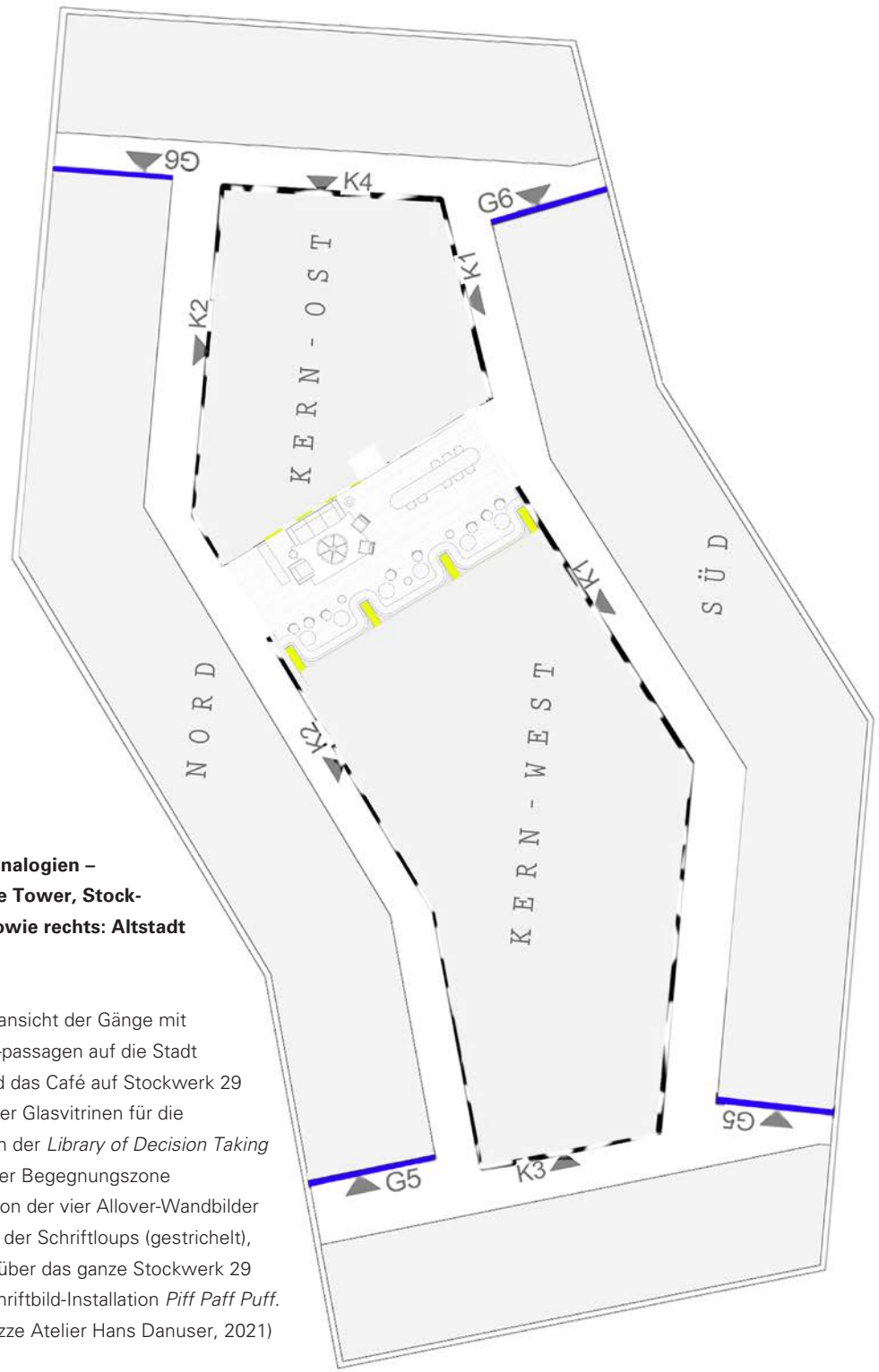
Detailansicht Allover in Romanisch/Puter (Bild links) und in Bünderdialekt/Masans und Schriftloup Indien.



Allover mit Abzählreim in Romanisch/Puter.

Spielend entscheiden

In seinem *The Counting Out Rhymes Project* macht Hans Danuser auf die komplexe und universell gültige Praxis des Abzählreims als Form der Entscheidungsfindung aufmerksam. Als strukturierendes Element kommt der Abzählreim paradoxerweise der Freiheit des Spiels zugute. Denn Kinder verwenden diese Strategie, um beim Spielen keine Zeit zu verlieren und um Streit zu vermeiden. Die an den Zufall abdelegierte Entscheidung wird ohne Widerrede akzeptiert. Doch wie finden erwachsene Entscheidungsträger zu ihren Entscheidungen? Diese gehören ja gerade in einer Wirtschaftskanzlei zum täglichen Brot.



Grundrissanalogien – links: Prime Tower, Stockwerk 29, sowie rechts: Altstadt von Chur.

– Grundrissansicht der Gänge mit Ausblicks-passagen auf die Stadt Zürich und das Café auf Stockwerk 29
– mit den vier Glasvitrinen für die Installation der *Library of Decision Taking* (gelb) in der Begegnungszone
– und Position der vier Allover-Wandbilder (blau) und der Schriftloups (gestrichelt), fliessend über das ganze Stockwerk 29 für die Schriftbild-Installation *Piff Paff Puff*.

(Entwurfskizze Atelier Hans Danuser, 2021)

Modellansicht mit Grundriss/Gassen der Altstadt von Chur vor der Martinskirche, mit Kornplatz, Malteserturm, Obertor und Arcas (weiss markiert) sowie mit Markierung Richtung Untertor weisend.

Der Künstler führt mit *Piff Paff Puff* nicht nur den universellen Charakter dieser spielerischen Praxis vor Augen, er offenbart mit seiner Arbeit auch den Prozesscharakter jeder Entscheidungsfindung. Die willkürlich erscheinende Form des Abzählens als performativer Akt der Entscheidungshilfe bei Kindern setzt sich als Handlungsmuster bei Erwachsenen zwar nicht fort. Doch nichtsdestoweniger basieren auch ihre Entscheidungen auf Modellen, die sich bei weitem nicht nur auf eine rationale Ebene zurückführen lassen. Nur dass «grosse Kinder» dazu neigen, den irrationalen Charakter ihrer Handlungen zu verdrängen.

Ein Modell

Danusers Arbeit zeigt auf anschauliche Weise, dass der Abzählreim im Grunde genommen nichts anderes ist als ein Modell. Seine Intervention macht deutlich, dass wir modellhaftes Verstehen brauchen, um der Komplexität der Welt beizukommen. Doch zugleich verbirgt sich hinter jedem modellhaften System auch der Zufall – also ein Rest, der sich nicht vollständig einordnen lässt.

Danusers grafische Übersetzung der Abzählreime in einen Bildraum erinnert zunächst an Gesetzestafeln; doch dazu im Kontrast steht die Farbigkeit der Schrift sowie die sprachlich teilweise unverständliche Form der Texte. Sprache präsentiert sich hier in einer ambivalenten Gestalt. Sie ist für uns zwar ein Instrument, mit dem wir die Welt zu begreifen versuchen. Doch dass sie als Bild zugleich eine eigene physische Präsenz hat, die sich nicht in ihrer reinen Bedeutungshaftigkeit erschöpft, ist ein Umstand, den wir häufig ausblenden. Danuser macht mit seinen «Kunst in Architektur»-Arbeiten genau diesen doppelten Aspekt von Sprache zwischen Bedeutung und Ästhetik, Klarheit und Sinnlosigkeit ablesbar. Er transformiert das Abstraktum Sprache in sinnlich wahrnehmbare Kunst.

Wissenschaft und Kunst

Homo universalis

Hans Danusers Herangehensweise an ein Thema ist stets vielschichtig. Ein zentrales Merkmal seiner künstlerischen Praxis ist dabei die Synthese von Wissenschaft und Kunst. Schon sein früher Zyklus *In Vivo* (1980–1989), bei dem er unterschiedliche Arbeitsplätze in Forschungs- und Produktionsstätten dokumentierte, oder seine fotografische Auseinandersetzung mit der Genforschung *(Frozen Embryo Series,* 1996–2000) zeugen von der genuinen Neugierde dieses Künstlers, für den der Begriff «Homo universalis» eigentlich zutreffender wäre. Denn Künste und Wissenschaften betrachtet Danuser als gleichwertige Ausdrucksformen des menschlichen Tuns.

Es ist kaum ein Zufall, dass er diesen interdisziplinären Dialog auch in seiner Funktion als Gastprofessor an der ETH Zürich sowie als Fellow am Collegium Helveticum fortgeführt hat. In diesem Kontext sei insbesondere Danusers vertiefte Auseinandersetzung mit Forschungslabors und Gelehrtenstuben erwähnt. Seine Kunsteinrichtung *Ein Colloquium der Dinge*[3] im Foyer der alten Sternwarte der ETH Zürich ist ein gutes Beispiel für die Art und Weise, wie Danuser Kunst, Wissenschaft und Architektur dialogisch in Beziehung treten lässt. Eine wichtige Figur bei dieser besonderen Form des Diskurses ist Gottfried Semper (1803–1879).[4] Der deutsche Architekt und Professor für Architektur am damaligen Polytechnikum entwarf nicht nur das Hauptgebäude der ETH Zürich, das zwischen 1860 und 1864 erbaut wurde, sondern parallel dazu eben auch die Sternwarte.

Membran

Danuser nutzte die Struktur und die Räumlichkeiten der Sternwarte als Basis für eine Arbeit, die man als Mischung aus Bibliothek und Museum bezeichnen müsste. In mehrere Glasvitrinen platzierte der Künstler eine Auswahl wissenschaftlicher Forschungsberichte sowie Publikationen und kombinierte diese Schriften mit verschiedenen Gegenständen. Letztere waren von den Autorinnen und Autoren der Texte ausgesucht worden. Durch die Gegenüberstellung von materieller und geistiger Welt schuf Danuser ein neues Wissensuniversum, das auch für den transdisziplinären Forschungsansatz des Collegium Helveticum steht.

Dass er sich bei diesem Projekt vom architektonischen Begriff des Vestibüls leiten liess, sorgte zusätzlich für eine räumliche Ebene. Das Vestibül – ein Ausdruck übrigens, den Semper selber verwendete – ist ein interessanter Raum, denn in seiner Funktion als Vorraum (oder eben Foyer) kann er auch als Membran zwischen zwei Einheiten oder Ordnungen gelesen werden. Danusers Installation funktioniert als Ort, der einen osmotischen Austausch zwischen zunächst fremd erscheinenden Systemen in Gang bringt.

Überblicksansicht der vier von oben und von unten illuminierten Glasvitrinen für die Kunsteinrichtung *Library of Decision Taking,* mit Teilansicht Café und Begegnungsraum.

Tentakuläres Denken

Mit seiner Faszination für Wissenschaft geht bei Danuser auch eine Infragestellung von starren Ordnungen mit den Mitteln der Kunst einher. Der Künstler praktiziert gewissermassen «tentakuläres Denken», wie Donna Haraway in ihrem kongenialen Buch *Unruhig bleiben*[5] die Denkfigur nennt, die verknüpft, verfilzt oder verwirrt. Kunst zu machen beinhaltet für Hans Danuser deswegen immer auch einen kollektiven und kollaborativen Denkprozess. Diese kreisende Bewegung um eine Fragestellung macht jeweils ganze Werkzyklen notwendig; es ist nie alles gesagt. Das ist beim Thema Entscheidungsfindung auch nicht anders. Danuser zeigt mit dieser Recherche, dass jeder Prozess – und zwar sowohl in der Natur wie auch in der menschengemachten Welt – auf Entscheidungen gründet. Allerdings ist die Sache etwas komplexer: Denn während wir Menschen davon ausgehen, dass wir Entscheidungen stets bewusst treffen, es also in unserer Macht steht, was und wie wir entscheiden, bleiben die genauen Gründe dafür meist im Dunkeln. Der Prozess der Entscheidungsfindung gleicht einem unterirdischen Wurzelsystem, dem man nur mit einer vernetzten Sichtweise auf die Spur kommen kann: etwa mit Kunst.

Einblick in Vitrine I, Frontansicht mit Glasflügel offen

Einblick in Vitrine II, Ansicht stirnseitig

Einblick in Vitrine III, Ansicht stirnseitig

Eine Bibliothek als Ort des Austausches

Vernetzung zwischen Individuum und Kollektiv

Zehn Jahre nach *Piff Paff Puff* konnte der Künstler im *Prime Tower* eine weitere Kunstinstallation in Form einer Bibliothek im Zentrum seiner Schriftbildarbeit realisieren. Auch bei *Library of Decison Taking* waren zunächst architektonische Überlegungen ausschlaggebend für den Ort der Intervention.[6] Für die Cafeteria in der Mitte des 29. Stockwerks entwarf Danuser eine Präsenzbibliothek in vier Vitrinen, die Bücher, Dokumente und Gegenstände enthalten. Die Auswahl der Exponate entstand unter anderem aufgrund von Gesprächen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kanzlei. Das Prinzip dieser Arbeit knüpft in verschiedener Hinsicht an das bereits erwähnte *Colloquium der Dinge* an. Die Ähnlichkeiten betreffen sowohl die Art der Räumlichkeiten als auch ihre Funktion. Wie das Foyer der Sternwarte übernimmt auch die Cafeteria der Anwaltskanzlei eine Membranfunktion; sie ist als Begegnungsort der Mitarbeitenden eine Art Marktplatz, auf dem zwar nicht Waren, aber Ideen ausgetauscht werden. Zudem nehmen die vier Glasvitrinen erneut das Thema der Bibliothek und des Forschungslabors auf.

Gleichzeitig ist *Library of Decison Taking* eine Vertiefung von Hans Danusers Recherche zur Frage, was Entscheidungen beeinflusst und nach welchen Kriterien sie getroffen werden. Durch die Interviews mit den Mitarbeitenden der international agierenden Anwaltskanzlei spürte er den individuellen Strategien nach und suchte dafür nach einer künstlerischen Umsetzung, welche die Vernetzung zwischen Individuum und Kollektiv, Einzelkompetenz und Universalwissen und vielleicht sogar Atom und Universum abbilden könnte. Er wollte mit anderen Worten die Welt in ihrer ganzen Komplexität und Unüberschaubarkeit erfahrbar machen.

Neue Formen des Denkens, Handelns und Imaginierens

Dabei greift Hans Danuser zu einem Mittel, das zunächst banal anmutet, bei näherer Betrachtung aber eine radikale Umkehrung gesellschaftlich etablierter Denkweisen vornimmt. Mit den Vitrinen als Behälter von Wissen lehnt er sich zwar an verschiedene Traditionen an: etwa an die Schaukästen in den Forschungslabors des 18. und 19. Jahrhunderts, an die Bibliothek als Bild für die Totalität des menschlichen Wissens oder an das Archiv als Form des Gedächtnisses – wie dies beispielsweise

Durchblick über Frontansicht Vitrine III zu Vitrinen II und I

Detailansicht Vitrine IV

der Kulturwissenschaftler Aby Warburg (1866–1929) in seinem Projekt *Bilderatlas Mnemosyne* vorgeführt hat.[7] Zugleich schafft Danuser mit seiner Kunsteinrichtung eine ureigene Interpretation einer Bibliothek.

Die Kombination von Schriften und Gegenständen in den ausgeleuchteten Glaskästen stellt eine eigenständige Form der Präsentation dar, die auf einer ausgeklügelten und zugleich spielerischen Kombinatorik basiert – auf einer nietzscheanischen *fröhlichen Wissenschaft* gewissermassen, welche die Grenzen zwischen den Disziplinen aufhebt oder sogar neue Formen des Denkens, Handelns und Imaginierens möglich macht.

Diese vielschichtige Szenografie ist auch an der Vielfalt der literarischen und wissenschaftlichen Genres der ausgestellten Schriftstücke erkennbar. In den Schaukästen finden wir fast jede Form der schriftlichen Äusserung: Rechtsschriften, medizinische Forschungsarbeiten, philosophische Abhandlungen, Literatur, Essays, anthropologische Texte und sogar ausgedruckte Wikipedia-Einträge sind vertreten. Danusers Sammlung verbindet Disparates und unternimmt damit indirekt eine Kritik an gängigen Denk- und Ordnungsmustern – ähnlich wie dies etwa Michel Foucault in seinem 1966 erschienenen Buch *Die Ordnung der Dinge* getan hat.[8] Dieses Werk befindet sich natürlich auch in Danusers Bibliothek. Eine weitere Verwandtschaft lässt sich zur Idee des Rhizoms bei Gilles Deleuze und Félix Guattari herstellen. Die beiden französischen Denker stellten der hierarchischen Wissensorganisation ein neues Modell entgegen, das sie der Botanik entlehnen. Ein Rhizom ist ein horizontal sich ausbreitendes Sprossachsensystem; bei Deleuze/Guattari wird es zur Metapher für die Möglichkeit unhierarchischer Verknüpfung von Wissen, die Vielheit statt Einheit erschafft.

Ein Kolloqium der Entscheidungsfindung

Die *Library of Decison Taking*

Hans Danusers *Library of Decison Taking* gleicht einem mehrteiligen Rhizom, das in unseren Köpfen weiter wuchert, Ableger bildet, unsere Hirne und Körper durchdringt und sich zu den Abermilliarden Lebewesen gesellt, die in und mit uns wohnen. Viel eher als eine feste Ordnung schafft diese Anhäufung ein buntes Tohuwabohu, einen vorweltlichen Zustand der Kontamination.

Einblick in Vitrine IV, Frontansicht
mit Glasflügel offen

Bleiben wir beim Rhizom, denn auch dieses hat als botanisches Präparat Eingang gefunden in diesen Kosmos. Ein Exemplar eines *Cotylidia pannosa*-Pilzes in der Vitrine II steht für Kooperation, Verflechtung und Verästelung. Diese Form des Arbeitens ist auch für den Künstler wichtig, der unter dem Dach der «Fabrikationshalle 2» (wie Danuser sein erweitertes Atelier nennt) seine Kunst mit unterschiedlichsten Kompetenzen entwickelt, auslotet und erforscht.

An dieser Stelle gilt es, den intensiven Austausch mit seiner Frau Brigitta Danuser zu erwähnen, die als Ärztin und Pilzspezialistin hier für das Sammeln der wissenschaftlichen Literatur oder der medizinischen Artefakte einen wichtigen Beitrag geleistet hat. So finden wir etwa in der Vitrine IV ein Modell einer Leber, stellvertretend für die Heilkunde. Das Objekt verkörpert eine besondere Schnittstelle in der Kulturgeschichte. Das sogenannte Leberschauen als Disziplin des Wahrsagens ist eine Praxis zwischen Aberglauben und Wissenschaftlichkeit und ist eine treffende Metapher für das Oszillieren zwischen rationalem Denken und Bauchgefühl, das bei jeder Entscheidungsfindung stattfindet.

Ungewöhnliches Zwiegespräch

Durch das ungewohnte Zusammenbringen von Schriften und Gegenständen generiert Danuser gewagte Brücken und sprunghafte Synapsen. Mit diesem gleichsam panoptischen Blick schafft er es, die ganze Tragweite des Themas Entscheidungen freizulegen. Das hat auch ganz konkrete Gründe, befindet sich diese Bibliothek doch an einem Ort, an dem es auch um Macht und ihre Ausübung geht. Besonders deutlich widerspiegeln sich die Verflechtungen von Emotion und Machtwille in der Gesamtausgabe von Shakespeares Schriften. Danuser hebt zwar nicht den Mahnfinger, aber er macht deutlich, welche dramatischen Folgen unsere Entscheidungen haben können. Dem Künstler geht es nicht um ein harmloses Präsentieren des menschlichen Wissensfundus.

Detailansicht Vitrine I

Prime Tower und
Hardbrücke aus Richtung
Escher-Wyss-Platz

Danuser strapaziert mit der geistreichen Mischung von Ideen und Materie nicht nur unseren Wunsch nach klaren Zuordnungen, er treibt damit auch das Prinzip der Intertextualität an seine Grenze. Denn Ding und Text gehen in den Vitrinen eine ganz ungewöhnliche Form des Zwiegesprächs ein. Es ist, als würden sich diese getrennten Entitäten plötzlich verselbständigen und durch ihre gegenseitige Befruchtung ein Eigenleben zu führen beginnen. Diese unkontrollierbaren Fadenspiele (um einen weiteren Begriff von Donna Haraway zu verwenden) lenken die Aufmerksamkeit der Nutzerinnen und Nutzer gleichzeitig in verschiedene Richtungen, sie kreieren einen Moment der Überforderung, der zugleich auch befreiend sein kann.

Und genau das bezweckt Danuser. Es geht ihm, einfach ausgedrückt, um eine neue Sicht auf die Funktionsweise unserer Wahrnehmung. Dafür stehen auch die transparenten Plexiglaswürfel in den Vitrinen, die eine Art Lupenfunktion übernehmen. Dass sich die Bücher und Gegenstände in den Würfeln überdies auch spiegeln, erhöht diese Wirkung.

Aufweichen von Grenzen

Narration und Naturwissenschaft

Die Verschränkung unterschiedlicher Denktraditionen und Perspektiven ist eine Leistung, die historisch gesehen eher aus einer künstlerischen oder philosophischen Ecke stammt. Doch in den letzten Jahrzehnten haben vermehrt auch Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler den Pfad der Orthodoxie verlassen und plädieren für einen erweiterten Umgang mit den verhärteten Grenzen ihrer Disziplinen. Diese Wissenschaftstheorie (oder eher Wissenschaftsphilosophie) interessiert sich für die kulturelle Bedeutung von Wissen, für den narrativen Aspekt der Wissensvermittlung sowie für die Neuvermessung der Grenzen zwischen Materie und ihrer kulturellen Repräsentation.

Zu den Vertreterinnen dieser Ausrichtung gehören neben der bereits erwähnten Donna Haraway auch Wissenschaftlerinnen wie Isabelle Stengers oder Karen Barad. Letztere hat den Begriff «Agentieller Realismus» geprägt. Barad versteht Materie nicht als passiv und vorgegeben, sondern als aktiv und dynamisch. Die Physikerin reflektiert Wissenschaft zudem als Teil eines Machtsystems, das Wesen und Ideen ausschliesst. Deswegen plädiert sie für eine Verschiebung der Geschichten und Funktionsweisen der Naturwissenschaften.[9]

Neue Deutungsperspektiven

So betrachtet dürfte man Hans Danuser durchaus als agentiellen Realisten bezeichnen. Denn auch er bricht mit seiner Kunst gängige und problematische Dichotomien auf, welche die westliche Philosophie prägen, namentlich diejenige zwischen Subjekt und Objekt, Natur und Kultur, Geist und Körper oder eben auch zwischen Materie und Bedeutung. Der Künstler produziert neue Deutungsperspektiven. Seine spielerisch-chaotische Auslegeordnung liefert auch Gesprächsstoff und ist dadurch niemals abgeschlossen. Vielmehr wächst seine diskursiv-materielle Installation über sich hinaus, sie verlässt ihren eigenen Raum. Danusers Arbeiten im «Churer» *Prime Tower* schaffen es nämlich sogar, geografische Grenzen aufzuweichen.

Susanna Koeberle (geb. 1967 in Baden) wuchs in Italien, Frankreich und der Schweiz auf. Sie studierte Germanistik, Komparatistik, Philosophie und Kunstgeschichte in Zürich und Paris. Nach mehreren Jahren Unterrichtstätigkeit an Berufs- und Fachhochschulen wechselte sie in den Journalismus. Heute ist sie als freischaffende Journalistin, Autorin und Kuratorin tätig. Sie schreibt für verschiedene Schweizer Medien über Kunst, Design und Architektur und verfasst regelmässig Beiträge für Kunstpublikationen.

Adresse der Autorin: Susanna Koeberle, Freelance journalist, Norastrasse 34, 8004 Zürich. sk@susannakoeberle.ch, www.susanna.koeberle.ch.

Detailanischt Allover mit Abzählreim aus dem Jura

Anmerkungen

1 Barthes, Roland, Semiologie und Stadtplanung (original: Sémiologie et urbanisme, 1967), in: Das semiologische Abenteuer, Frankfurt am Main 1988, S. 199–209, hier S. 199.

2 Hans Danuser, *Piff Paff Puff,* 2010/11
Ein «Kunst in Architektur»-Projekt im *Prime Tower* Zürich auf Stockwerk 29 mit Schriftbildern zu *The Counting Out Rhymes Project, Part of Entscheidungsfindung / Decision Taking,* mittels Farbauftrag direkt auf die Wand. Architektur: Annette Gigon & Mike Guyer; Bauherrschaft «Kunst in Architektur»: Homburger AG; Kurator: Ulrich Gerster.

3 Siehe Begleitpublikation zur Ausstellung, Collegium Helveticum, Zürich 2010.

4 Vergleiche dazu: Ursprung, Philip, Von Uccelin zu Gottfried Semper, in: Uccelin – ein Werk fliegt aus, Themenheft von Hochparterre, Zeitschrift für Architektur, Planung und Design, Zürich 2016, S. 28–30.

5 Haraway, Donna, Unruhig bleiben, Frankfurt am Main 2018 (Originalausgabe: Staying with the Trouble, Durham 2016).

6 Hans Danuser, *Library of Decision Taking,* 2020/21
Eine Präsenzbibliothek in Form einer Kunsteinrichtung mit Büchern/Papers und Objekten zum Thema der Entscheidungsfindung aus dem Blickwinkel der Juristerei, inszeniert in vier Vitrinen im neuen Café-Raum auf Stockwerk 29 im *Prime Tower.* Innenarchitektur: Hürlemann AG; Bauherrschaft «Kunst in Architektur»: Homburger AG; Kurator: Ulrich Gerster. – Eine thematische und mediale Erweiterung von *Piff Paff Puff* ins übergeordnete *Counting Out Rhymes Project zu Entscheidungsfindung / Desicion Taking (work in progress / work under construction since 2008).*

7 Warburg, Aby, Bilderatlas Mnemosyne, Berlin 2020.

8 Foucault, Michel, Die Ordnung der Dinge, Frankfurt am Main 1974 (Originalausgabe: Les mots et les choses, Paris 1966).

9 Etwa in ihrem Gespräch mit Jennifer Sophia Theodor, Verschränkungen und Politik, in: Barad, Karen, Verschränkungen, Berlin 2015, S. 174–212.